



# HEIMATBOTE

der deutschen Katholiken  
der Erzdiözese Breslau

Nr. 4/2009/70

Oktober, November

## Erntedankzeit

Nun ist es Herbst und kalte Winde pfeifend toben.  
Es färbt das Laub sich schon an Bäumen bunt.  
Bald wandeln Sommerträume in Novemberroben  
und Nebelschwaden decken Wiesengrund.

Mit Mancherlei wird nun gefüllt der dunkle Keller.  
Gemüse, Obst, Kartoffeln, groß und klein.  
Wenn Mutters sorgend' Hände füllen leere Teller,  
woll'n dankbar wir für diese Gaben sein.

Wie wunderbar behütet ist aus guter Gnade  
die große Welt im Wechsel durch die Zeit  
und schreiten wir hindurch auf Gottes Liebespfade,  
liegt jederzeit sein Segen uns bereit.

*Anette Esposito*



Wie wichtig die Dankbarkeit ist, sehen wir fast auf jeder Seite der Bibel. Im Alten Testament gab es Dankopfer, es gab Dankpsalmen. Die Propheten und alle biblischen Autoren danken Gott. Jesus sagt Dank dem Vater, die Apostel danken; in den Briefen dankt Paulus Gott und der Gemeinde.

Als zehn Aussätzige Jesus baten: hab Erbarmen mit uns!... aber nur „ein Mann aus Samarien der geheilt war, kehrte um, er lobte Gott mit lauter Stimme, er warf sich vor den Füßen Jesu zu Boden und dankte ihm“ (Lk 17,15-16).

*Eucharistein* – bedeutet griechisch Danksagung. Wir wollen auch für alles dankbar sein. Erntedankfest ist für uns eine Gelegenheit, um Gott mit dankbarem Herzen für jede Gnade, für jeden Segen, für alles Dank zu sagen.

An Allerheiligen, an Allerseelen, am Volkstrauertag wollen wir für unsere Verstorbenen beten, aber auch Gott danken für alles Gute, für all die Liebe, die die Verstorbenen in unserem Leben bewirkt haben.

**Der ganzen Gemeinde, einen sehr herzlichen Dank**

*Pater Marian Bernard Arndt OFM*

## Wallfahrten der Breslauer deutschen Katholiken

### Pilgerfahrt nach Wartha

Wie jedes Jahr bereitet sich die deutsche Breslauer Gemeinde bereits vor dem Sommer auf die Pilgerfahrten vor; Termine wurden gebucht, Verkehrsmittel erledigt und Programme festgelegt. Dieses Jahr gab es sogar drei Pilgerreisen.

Am 12. Juli begab sich die Pilgergruppe, die sich vor dem Hedwigkloster versammelte, mit ihrem Seelsorger Pater Marian Arndt auf den Weg. Diesmal hatten wir im Bus einen besonderen Gast, Prälat Franz Jung, der bereits im Bus über seine Arbeit, und die Tätigkeit der Apostolischen Visitatoren für Niederschlesien und seine Pläne berichtete. Während der Reise beteten wir und sangen, um uns spirituell zu dem religiösen Erlebnis vorzubereiten. In Wartha kamen wir ziemlich früh an. Es warteten bereits kleinere Gruppen aus Waldenburg und dem Glatzer Tal. Die Wallfahrtskirche wurde am 18. November 2008 zur Basilika Minor erklärt. Seitdem die neue Schweidnitzer Diözese entstanden ist, stieg die Rolle und Bedeutung des Warthauer Sanktuariums erheblich. Die feierliche Ernennung der Wallfahrtskirche zur Basilika Minor fand am 4. Juli 2009 statt.

Unsere Pilgermesse, deren Hauptzelebrant und Prediger Prälat Jung und deren Konzelebrant Pater Arndt war, begann kurz nach 12.00 Uhr. Der Seelsorger der deutschen Katholiken in Niederschlesien begrüßte alle versammelten Pilger aus verschiedenen Orten Polens und aus Deutschland, insbesondere aber den apostolischen Visitator Prälat Jung.

Die Predigt begann Prälat Jung mit der Beschreibung und der Geschichte des Gnadenbildes der Mutter Gottes. Obwohl das Gnadenbild auch als das Bild der lächelnden Madonna bezeichnet wird, hat es eigentlich nicht viel Grund dazu, denn es hat schreckliche Zeiten der Kriege und sogar Vertreibung erlebt; es war von 1425 bis 1436 in Glatz versteckt worden vor Angst, dass die Hussiten es zerstören. Maria hatte ja auch kein leichtes Leben, aber sie hat uns immer den Weg zu ihrem Sohn gewiesen, sagte der Prediger. Darum sind wir hier zur Wallfahrt, um uns bewusst zu machen, dass wir Pilger sind. Jede Wallfahrt bringt uns dem Himmel ein Stück näher. Bereits als Kind fühlte sich Prälat Jung zu den Wallfahrten hingezogen, denn da konnte man sich der Mutter Gottes anvertrauen und sagen: da bin ich, nimm mich an deine Hand und führe mich zu deinem Sohn. Diese Gefühle sind weiterhin vorhanden. Von dieser Wallfahrt sollten wir zwei Botschaften mitnehmen, meinte Prälat Jung. Erstens: nicht wir sollen die Welt retten, denn das hat schon Jesus getan. Wir sollen Handlanger sein, dafür dass das Leben gelingt, dass Freundschaft da ist und es keine Kriege gibt. Die zweite Botschaft, die uns aufbauen kann, ist: du bist von Gott geliebt.

Der Prediger gab uns noch einen Hinweis auf den Weg und zwar: mach dich nicht so wichtig, reg dich nicht so auf, das macht dich nur kaputt. Es lohnt sich viel mehr, in den Jubel der Mutter Gottes einzustimmen.

Der letzte Gedanke einer Wallfahrt sei: „ich nehme mir vor, mich zu ändern; rücksichtsvoller und ergebener zu sein. Gott bringt uns auf einen anderen Kurs und wir sollten ihm danken, dass er uns hier her geführt hat. So ist Wallfahrt ein

neuer Weg, ein Weg zum besseren Leben und zu der Erfahrung, dass Gott hinter all dem steht, was ich bin, was ich tue und was ich kann. Tun wir das mit Freude und lassen wir uns anlächeln von der Mutter Gottes“.

Während der Aussetzung des Allerheiligsten Sakraments beteten wir innig und haben Jesu unsere Probleme und Sorgen anvertraut.

Zum Abschluss der Feierlichkeit verehrten wir durch einen Kuss das Gnadenbild der Mutter Gottes.

Nach einer Rastpause und vor der Abreise versammelten wir uns noch kurz in der Basilika zu einer kurzen Andacht.

Es ist zur Tradition geworden, dass die Pilger auf der Rückreise Orte, die mit der Geschichte Niederschlesiens verbunden sind, besuchen. Diesmal machten wir einen Abstecher nach Zobten. Die Führung in Zobten übernahm Frau Steffi Wrobel mit ihrer Tochter Jadwiga. Sie erzählte uns die Geschichte des Ortes und der St. Jakobkirche. Wir besuchten auch die St. Anna Kirche, die uns der frisch ausgeweihte Kaplan öffnete. Da es ein alter Brauch ist, den neugeweihten Priester um den Primizsegen zu bitten, schätzten wir es sehr, vom Kaplan Artur Lech Segen erhalten zu haben.

*Pater M. Arndt*

## **Niederschlesien hat eine weitere Kleine Basilika erhalten**

Das Sanktuarium der Mutter Gottes Hüterin des Glaubens in Wartha ist mit dem Dekret des Papstes Benedikt XVI. vom 18. November 2008 zur Basilika ernannt worden. Das offizielle Vermelden des päpstlichen Dekrets erfolgte während der feierlichen hl. Messe, die von Bischöfen aus Nieder- und Oberschlesien und Tschechien unter der Leitung des Breslauer Erzbischof am 4. Juli 2009 zelebriert wurde. Die Homilie, die Erzbischof Gołębiewski gehalten hat, war eine Reflexion über das Geheimnis des Besuches Mariä bei Elisabeth. Der Prediger stellte Maria als Vorbild dar für den christlichen Eifer, den Willen Gottes zu erfüllen. „Wir werden nach unserer Liebe gerichtet“- appellierte der Erzbischof, indem er alle bat, sich mehr für die Wohltätigkeit zu engagieren. Mit Sorge wies er darauf hin, dass der Glaube vor dem moral'schen Relativismus, dem Konsum und dem Hedonismus, denen auch Kinder der Kirche verfallen, geschützt werden müsse.

*B. Sz. /nach Gość Wrocławski/*

## **Pilgerfahrt nach Albendorf**

Traditionsgemäß pilgerte die deutsche katholische Gemeinde in Breslau mit ihrem Seelsorger Pater Arndt am 2. Augustsonntag zur bekanntesten Wallfahrtstätte der Grafschaft Glatz. Während der Anreise besuchten wir wie immer am Friedhof vor Glatz die Gräber der verstorbenen Geistlichen und Schwestern, die einst mit unserer Gemeinde verbunden waren. Am Grab von Pater Bonaventura Hassa OFM hielt Pater Arndt eine Gedenkstunde.

In der Albendorfer Basilika begrüßte uns vor der hl. Messe der Ortspfarrer Albert Krzywański. Pater Arndt hieß alle Pilger herzlich willkommen, besonders die Geistlichen aus Deutschland: den Großdechant Prälat Franz Jung, Visitor für Priester und Gläubige aus der Grafschaft Glatz und dem Erzbistum Breslau, Pater

Georg Lietras, Prokurator der St. Clemens Provinz der Redemptoristen in Köln, Pater Hieronymus Pohl OFM, Pfarrer Georg Jana und Kaplan Michael Sauer. An der hl. Messe nahmen Pilger aus den Gemeinden Nieder- und Oberschlesiens und eine Gruppe aus Deutschland teil.

Die Konzelebrierte hl. Messe leitete Prälat Jung, der auch das Wort Gottes predigte. Er begann mit der Symbolik der 33 Stufen, die zur Basilika führen, die man mit den Lebensjahren Jesu vergleichen kann. Jesu lädt alle ohne Ausnahme ein, mit ihm zu gehen. Die Pflicht aller



Christen ist dabei den Schwächeren, die auf dem Weg zu Gott zurück und liegen bleiben, zu helfen. Man sollte sich auch die Frage stellen, auf welchem Grundpfahl unser Leben steht. Das wichtigste sei,

meinte der Prälat, die Erkenntnis: ich bin ein Empfänger. Das heißt unser Leben ist und bleibt ein Geschenk Gottes und deswegen haben wir Christen dafür zu kämpfen, dass die Menschen das Recht aufs Leben haben und dass das Recht gewahrt wird.

Die zweite Erkenntnis ist: ich bin ein Lobender und ein Dankender. Dabei drückte der Prediger sein Besorgnis aus, dass es keine Sonntagskultur mehr gäbe und immer weniger Menschen den Gottesdienst besuchen. Gott zu loben und Ihm zu danken ist die Pflicht jedes Christen. „Gehen wir mit Maria die Stufen hoch Gott entgegen. Immer wieder bewusst, wo wir stehen, wo eigentlich unser Platz ist, wie weit wir eigentlich sind. Und wenn wir zurückgefallen sind, werden wir halt wieder eingeladen, vorwärts zu gehen. Von Maria zu lernen, sich in den Dienst Gottes zu stellen, ist unser Lebensinhalt, was Marienfrömmigkeit angeht.“

Weiterhin erinnerte Prälat Jung an die schweren Zeiten des Kommunismus, die zum Glück bereits 20 Jahre vorbei sind. Es war schwer besonders für die Schlesier, die ihre Muttersprache nicht sprechen durften. Sie haben aber in den Wallfahrten Halt und Kraft gefunden. „Es ist gut, dass es zwischen den Deutschen, Polen und Tschechen ein neues Begegnen, ein Bergauf, eine Freundschaft gibt. Leider gibt es Politiker, die immer wieder herumhacken und mit ihren Ansprüchen alles durcheinander bringen. Wir sollten daran denken, dass wir eine Einheitsfamilie sind.“

Der dritte Gedanke, die dritte Erkenntnis, die der Prediger mit den Stufen, die zur Basilika führen, assoziiert, ist: Ich bin ein Austeilender; das bedeutet: was ich empfangen habe, darf ich weitergeben. Dabei geht es nicht nur um materielle Dinge. Wichtig ist zu lernen, Zeit zu haben: Zeit für Gott, für sich selbst und für den Nächsten. Zeit für jemanden haben, ist ein großes Geschenk, meinte Prälat Jung. Es geht um Zeit für einen Besuch, für ein Gespräch und vor allem Zeit, um zuzuhören, was in unserer Zeit selten ist.

Abschließend wies der Prediger darauf hin, dass eine Wallfahrt die Menschen zum Guten ändern und den Glauben erneuern sollte. Er beendete seine Predigt mit den Worten: „Wenn wir so Wallfahrten miteinander feiern, dann gehen wir hoffentlich gestärkt wieder von dannen, um zu erfahren: Gott ist uns ganz nahe, auch in den Menschen, die hier mit uns beten, die zu Hause sind und auf uns warten

und gesagt haben: bete für mich, denke an mich. Zünde eine Kerze an. Wenn wir dann Abschied nehmen von Albendorf, noch einmal zurückschauen auf die Stufen, (die neu gemacht worden sind, die anderen waren ja so baufällig), dann wissen wir, jetzt haben wir wieder einen guten geraden Weg zum Altar Gottes.

Die musikalische Umrahmung der hl. Eucharistiefeier brachten Chöre aus Waldenburg und Klodnitz bei Cosel. Am Ende des Gottesdienstes vermeldete Pfarrer Krzywański, dass anlässlich des 550. Jahrestages der Grafschaft Glatz die Albedorfer Mutter Gottes zur Patronin des Landes ausgerufen wurde und las das entsprechende Dekret vor. Die diesbezügliche Feierlichkeit fand am 15. August statt. Nach der hl. Messe fand ein Liederkonzert in Ausführung beider Chöre statt.

Am Nachmittag fand abschließend eine kurze Andacht statt. Auf der Rückfahrt besuchten wir das bekannte, zwischen Thermen und Tannen gelegene Bad Altheide.

*Hans Knoppik, B.Sz.*

## Wallfahrt dreier Nationen nach Maria Hilf

Am frühen sonnigen Samstagmorgen den 19. September 2009 begaben sich 44 Pilger mit dem Seelsorger der Deutschen Katholiken in Niederschlesien Pater Arndt zum ersten mal nach Maria Hilf bei Zuckmantel in Tschechien zur XIV. Wallfahrt der Völker. Diese Pilgerfahrt wurde diesmal von der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft in Breslau organisiert und die Vorsitzende Frau Renate Zajaczkowska überraschte noch alle mit 90 Brötchen, die sie den Pilgern für die Reise brachte. Unserem Pater stand auch Pater Basilius Iwanek zu Hilfe, mit dem wir während der Fahrt beteten und Marienlieder sangen.

Die Geschichte des Wallfahrtsortes Maria Hilf geht in das 17. Jahrhundert zurück, wo hier das Bild Maria der Gottesgebärierin an einer Tanne angebracht worden war, als Dank für die glückliche Geburt eines Sohnes mitten im Wald. Nach einigen Wunderheilungen wurde an der Stelle eine Holzkapelle und 1841 eine Kirche gebaut, die bis zum Ende des zweiten Weltkrieges sehr viel besucht wurde. Danach wurden die Wallfahrten von der tschechischen kommunistischen Regierung verboten und im November 1973 wurde die Kirche gesprengt. Gleich nach der Wende, wurde auf Bürgerinitiative der Wiederaufbau der Kirche aufgenommen. Die Einweihung der neuerbauten Kirche erfolgte am 23. September 1995.



Die Wallfahrt begann um 10.00 Uhr mit einer Rosenkranzstunde um den rechten Gebrauch der Freiheit, die Pfarrer Globisch geführt hat. Alle Gebete und Lieder wurden in drei Sprachen: deutsch, polnisch und tschechisch ausgedrückt.

Die nächste Stunde verlief unter dem Motto „Freude und Dankbarkeit Erwachsener, Jugendlicher und Kinder für die Gabe der Freiheit“ Über Erlebnisse, die mit Maria Hilf verbunden waren berichteten: Pfarrer Globisch, Organist Jiri Snajdr und Frau Tatus aus Deutschland. Zwischendurch sangen Jugendliche und Kinder, trugen Gedichte vor.

Die Eucharistie zelebrierten zahlreiche Priester, unter anderen auch unser Seelsorger Pater Arndt, Prälat Jung und ein Geistlicher aus Peru, unter der Leitung drei-

er Bischöfe: Bischof Gerhard Pieschl aus Deutschland, Bischof Andreas Czaja aus Oppeln und der tschechische Bischof Frantisek Vaclav Lobkowicz, der alle herzlich in drei Sprachen begrüßte und zur gemeinsamen Eucharistiefeier einlud.

Das Wort Gottes verkündeten in der Predigt alle Bischöfe in ihrer Sprache.

Bischof Lobkowicz erinnerte an alle Ereignisse, die in den letzten 20 Jahren hier geschahen und dankte Gott für die Freiheit. Er bemerkte aber, dass obwohl wir frei sind, können wir nicht alles tun, denn wir dürfen mit unseren Taten anderen nicht schaden. Wir sollen in der Freiheit als Kinder Gottes leben und in dieser Freiheit sollen wir Gott und uns gegenseitig lieben. Darum wollen wir hier die Mutter Gottes bitten, sagte der tschechische Bischof.

Bischof Andreas Czaja begann ebenfalls seine Erwägungen mit dem Dank an Gott für die besonderen letzten 20 Jahre, in denen man diese Wallfahrtskirche wiederaufbauen durfte. In diesem Gotteshaus wurden viele menschliche Herzen geheilt, viele haben hier ihren Glauben erneuert, und hier konnte auch die Versöhnung unter den Völkern stattfinden, sagte der Bischof. Diese Begegnung in Maria Hilf zeugt davon, dass die Kirche eine Zukunft hat. Wir sollten immer daran denken, dass frei sein bedeutet Herr über sich selbst zu sein und nach Gottes Prinzipien zu leben.

Mit viel Humor hielt seine Predigt Bischof Gerhard Pieschl. Er brachte den Abguss der Mutter Gottes vom Rhein, die die Mutter Gottes vom Altvater grüße. Wallfahrt war im Leben des Bischofs immer von großer Bedeutung. Sie ist die Gelegenheit, einen Tag bei der Mutter Gottes zu verbringen und zu überlegen, was ich daraus lernen sollte. Maria hat vieles im Leben durchgemacht. Sie stand unter dem Kreuze ihres Sohnes. Sie steht aber auch unter unserem Kreuz. Maria hilft uns, das Kreuz zu tragen und darum sollten wir Sie bitten, sagte abschließend der deutsche Bischof.

Die feierliche hl. Messe endete mit dem Te Deum, gesungen in drei Sprachen in Begleitung eines tschechischen Blasorchesters.

Verabschiedet von Maria Hilf haben sich die Pilger nach einer einstündigen Rastpause in einer Marienandacht, die nach gemeinsamen Gebeten, Liedern und kurzen Ansprachen der Bischöfe mit dem erteilten Segen endete.

Auf dem Rückweg konnten wir noch die Pfarrkirche in Zlate Hory besuchen und dann fuhren wir mit freudigem Gesang Richtung Breslau.

B. Sz.

## ***Aus Breslau und Niederschlesien***

### **III. Kulturfestival der Deutschen in Polen**

Bereits in den frühen Morgenstunden hörte man auf der Dominsel vorwiegend die deutsche Sprache und schlesischen Dialekt, denn zahlreiche Busse aus ganz Polen, Deutschland und Tschechien sind nach Breslau zum III. Kulturfestival der Deutschen in Polen eingetroffen. Fast eine Stunde vor der feierlichen hl. Messe in deutscher Sprache, die dem Festival vorausging, war die Breslauer Kathedrale gefüllt mit Menschenmassen. Der Hochamt begann pünktlich u 10.00Uhr mit dem Einzug der Geistlichen unter der Leitung vom Erzbischof Marian Gołębiewski.



Der Seelsorger der deutschen Katholiken in Niederschlesien Pater Arndt begrüßte alle Anwesenden, besonders den Erzbischof Gołębiewski, die Geistlichen: Pfarrer Globisch, Pfarrer Schmeier aus Allenstein, Prälat Jung und Pfarrer Konrad Wersch aus Hindenburg, den Minister des Inneren Christoph Bergner, den Generalkonsul der BRD Bernhard Brasack sowie Vertreter der Stadtbehörde und lud zur gemeinsamen feierlichen Eucharistie ein.

Die Predigt hielt Pfarrer André Schmeier. Er begann mit der Erläuterung des Begriffes Kultur – Kultur ist alles das, was der Mensch hervorbringt und schafft. Dazu gehören: die Technik, die bildenden Künste, aber auch geistige Dinge wie Recht, Moral und Religion. Wenn der Mensch Kultur schafft, dann erfüllt er nichts anderes, als den Auftrag, den ihm Gott nach seiner Erschaffung erteilt hat, indem er ihm sagte: Mensch mach dir diese Welt untertan (Gen 1,28), im Sinne, sie schön zu gestalten, betonte der Prediger. Leider müssen wir zugeben, das die Welt noch schöner wäre, wenn es nicht die Sünde gäbe, dessen Folge der Tod, Mauern und Grenzen die zwischen uns stehen, sind. Deswegen hat Gott seinen Sohn in die Welt geschickt, um die Sünde zu bewältigen. Aber auch nach der Erlösungstat Jesu gibt es noch Sünde, wir wissen jedoch, wie wir es besser machen können, indem wir uns Jesu Botschaft und sein Leben zum Vorbild nehmen.

Im Laufe der Jahrhunderte gab es heilige Menschen, betonte Pfarrer Schmeier, die Frieden stifteten, die Menschen über die Grenzen hinweg zusammenbrachten z. B der hl. Bruno, Bischof Otto von Bamberg oder die hl. Hedwig. Sie haben nicht auf Abstammung geschaut, es ging ihnen nur darum, den Christlichen Glauben im Volk zu verwurzeln. Weiterhin erinnerte der Prediger an den Sieg von König Sobieski über die Türken. Damals haben die Deutschen und Polen gemeinsam gehandelt und haben die große Gefahr der Türken abgewandt. Als Dank dafür wurde das Fest Mariä Namen am 12. September eingeführt.

Weiterhin stellte der Prediger fest, dass unsere Kultur in der heutigen Zeit gefährdet ist und wir müssen uns bemühen, diese Kultur zu schützen und zwar wieder gemeinsam. Wenn wir unsere Kultur wirklich sichern wollen, müssen wir uns auf unsere Wurzeln, die im christlichen Glauben und in seinen Werten liegen, besinnen. Er wies darauf hin, dass es zu viele Diskussionen und Streit gab, ob in der Europäischen Verfassung ein Bezug auf Gott vorkommen kann. Der Prediger verglich das gemeinsame Europa mit einem Baum, der wächst und mit jedem Land, das dazu kommt, einen starken Ast bekommt, aber wenn wir dem Baum die Wurzeln abhacken, da kann er noch so groß sein, eines Tages fällt er um.

Das Symbol des heutigen Kulturfestivals ist ein Windrad mit vielen Flügeln, die gestaltet sind in den Landesfarben Deutschlands und Polens. Wenn so ein



Rad still steht, da hat man nichts davon. Es muss Schwung bekommen und angetrieben werden. Und das ist die Aufgabe der deutschen Volksgruppe mit allen, die dabei helfen wollen. Unsere Kultur und unser Glauben verlangen von uns immer Praxis und dass wir sie im Alltag leben, betonte der Prediger.

Abschließend zitierte Pfarrer Schmeier eine alte Mönchsregel, als Antwort auf die Frage, was sollen wir weiter tun: Halte die Ordnung, dann hält die Ordnung dich. Das paraphrasierte er: bewahre deine Kultur, dann bewahrt deine Kultur dich und denke an die Wurzeln. Lebe deinen Glauben, dann wird der Glaube dich zum Leben führen, zum ewigen Leben. Amen.

Für eine exzellente musikalische Umrahmung des Hochamtes sorgte der Gleiwitzer Heimatchor. Nach dem inbrünstig gesungenen Te Deum wünschte Erzbischof Gołębiewski allen einen angenehmen Aufenthalt in Breslau und gute Unterhaltung während des Kulturfestivals.

Der mit Luftballons geschmückte Eingang zur Jahrhunderthalle und der große Bildschirm mit dem Logo des Festivals luden die Besucher ein. Die enorm große Besucherzahl machte sofort einen besonderen Eindruck. Die große Jahrhunderthalle schien zu klein zu sein um allen Besuchern einen Sitzplatz zu gestatten. Das Festival unter der Schirmherrschaft des polnischen Innenministers Grzegorz Schetyna und des Bundesinnenministers Wolfgang Schäuble wurde mit der Europahymne



der „Ode an die Freude“ in Ausführung dreier Chöre eröffnet. Für die Organisation des Festivals waren der Verband der Deutschen Gesellschaften und die Deutsche Sozial-Kulturelle Gesellschaft in Breslau verantwortlich. Die Gastgeber Frau Renate Zajączkowska, Vorsitzende der DSKG Breslau und Bernard Gajda Vorsitzender des VdG begrüßten

die so zahlreich erschienenen Anwesenden, besonders den Minister des Inneren Grzegorz Schetyna und Dr. Christoph Bergner, den Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedler und nationale Minderheiten und den parlamentarischen Staatssekretär im Bundesinnenministerium, den Generalkonsul der BRD Bernhard Brasack, den Konsul der BRD in Oppeln Ludwig Neudorfer, den Wojewoden von Niederschlesien Rafał Jurkowlaniec, den Abgeordneten Ryszard Gala und die Vertreter des Marschalambtes in Oppeln und Breslau, die Vertreter der Stadtbehörde und anderer Minderheiten, sowie die Vertreter der deutschen Minderheit in Tschechien. Frau Zajączkowska dankte allen, die zum Gelingen dieser Veranstaltung beigetragen haben. Bernard Gajda sagte u.a. „Unsere Aufgabe ist, in der Heimat zu bleiben. Als bewusst in der Heimat gebliebene Deutsche können wir Brücken bauen, deren Mauern wir dauernd stärken müssen... Genießen wir unsere Freiheit, schätzen wir unsere deutsche Tradition und bleiben wir in unserer Heimat immer wir selbst“.

Minister Schetyna war beeindruckt von der überwältigenden Zahl der Anwesenden und betonte, dass die Regierung sehr darauf achtet, dass alle Minderheiten ihre Kultur pflegen können. Dr. Christoph Bergner übermittelte Grußworte vom Minister Schäuble. Er begrüßte es, dass durch das Minderheitsgesetz die deutsche Volksgruppe die Freiheit bekam, ihre Identität zuzugeben. Abschließend wünschte

er den Deutschen in Polen, dass sie ihre kulturelle Identität im Geiste der Freiheit und Versöhnung weiterleben. Die Vorsitzende der DSKG Breslau und der Vorsitzende des VdG zeichneten Dr. Bergner als Dank und Anerkennung seiner Arbeit und des Engagements für die Deutschen in Polen mit der Ehrenmedaille des VdG aus. Nach noch einigen Grußworten u.a. des Wojewoden Rafal Jurkowlanec, der Oppelner Marschalle, wurden 10 Personen aus den Reihen der deutschen Minderheit mit Diplomen als Anerkennung des besonderen Engagements ausgezeichnet.

Im Rahmen des Festivals fand auch eine deutsch-polnische Diskussion zum Thema „20 Jahre nach dem Systemwechsel. Die Rolle der deutschen Minderheit in der pluralen polnischen Zivilgesellschaft“, moderiert von Adam Krzeminski, dem Redakteur der „Polityka“ (politisches Wochenmagazin) statt.

Im umfangreichen musikalischen Musikprogramm traten über 20 Musikgruppen, Chöre, Ensemble und Orchester auf. Der Abend gehörte dem Proskauer Echo und Freunden. Der Höhepunkt, auf den alle gewartet haben, war der Auftritt der Schwestern Hoffmann. Im umfangreichen Musikprogramm traten über 20 Orchester, Chöre und Musikgruppen auf.

Am Rande des Kulturfestivals gab es Gelegenheit zahlreichen Ausstellungen, Vorführungen von Volkstrachten, beizuwohnen und man konnte auch schlesische Spezialitäten probieren.

Mit dem Festival versuchte die Deutsche Minderheit, sich der polnischen Mehrheitsbevölkerung nicht nur vorzustellen, sondern auch einen Beitrag zur Verständigung und Versöhnung zwischen Deutschen und Polen zu leisten, indem sie den kulturellen Dialog fördert.

*B. Sz.*

## **Das 800. Jubiläum der Franziskaner**

Der hl. Johannes der Täufer war über Jahrhunderte nicht nur der Schutzpatron des Breslauer Domes, sondern der ganzen Stadt. Deswegen versammeln sich immer sehr viele Gläubige am 24. Juni zum Fest des hl. Johannes in der Kathedrale. In diesem Jahr waren es noch mehr, denn es wurde mit dem 800. Jubiläum des Bestehens des Franziskanerordens in Breslau verbunden.

Die Feierlichkeiten begannen bereits am Vormittag im Franziskaner Seminar in Breslau-Carlowitz mit einem Symposium, in dem in wissenschaftlichen Vorträgen die Franziskaner in der Geschichte und Literatur vorgestellt wurden.

Um 18.30 begann die Festmesse im Breslauer Dom unter der Leitung des Erzbischofs Marian Gołbiewski, an der mehrere Bischöfe und Provinziale der Franziskanerorden teilnahmen. Die Predigt hielt Provinzial Dr. Waclaw Stanislaw Chomik. Er sprach über den hl. Franziskus, der bereits von Kind auf zu Höherem berufen war. Pater Waclaw Chomik dankte auch dem Erzbischof für die Möglichkeit zusammen mit dem Stadtpatron das 800. Jährige Jubiläum der Franziskaner zu feiern.

Am Abend sollte vor der Kathedrale als musikalische Veranstaltung das Oratorium zu Ehren des hl. Franziskus komponiert von Leszek Kołakowski, aufgeführt werden, aber wegen Unwetter musste es in die Kreuzkirche verlegt werden. Das Oratorium betraf die einzelnen Lebensabschnitte des hl. Franziskus, also gab es das Lied über seine Jugend, ein Lied über seine Bekehrung, über sein Leben nach dem

Evangelium, ein Werk über seine Wundmale und über seinen Tod. Das Orchester spielte Instrumente aus dem Mittelalter und die Solisten waren auch entsprechend dem Zeitalter des hl. Franziskus gekleidet.

Am 22. September wurde anlässlich des 800. Jubiläum der Franziskaner im Erzdiozesenmuseum eine Ausstellung: 800 Jahre der Minderbrüder. „Die Franziskaner im Land der Bibel“ eröffnet, die der Seelsorger der deutschen Katholiken in Niederschlesien vorbereitet hat.

*B.Sz., M. Arndt*

## **60. Todestag von Pfr. Paul Peikert**

Am 18. August 2009 um 18 Uhr nahm ich an einer wichtigen Gedenkfeier in der Mauritiuskirche zu Breslau teil; es ist die Kirche, in der der Geistliche Rat Erzpriester Paul Peikert bis April 1945 lebte und segensreich wirkte. Ihm verdanken wir das inzwischen weltbekannte Tagesbuch „Festung Breslau“ – Berichte über die schrecklichen Ereignisse vom 22. Januar bis 6. Mai 1945.

Mittelpunkt dieser Gedenkfeier war eine Heilige Messe zum 60. Todestag von Pfr. Peikert. Diese Eucharistiefeier zelebrierten der Domprobst Pfr. Adam Drwiega in Konzelebration mit dem amtierenden Pfarrer der St. Mauritius-Gemeinde Jan Suchecki, mit dem Seelsorger der deutschen Minderheit in Breslau und Niederschlesien P. Dr. Marian Arndt OFM, wie auch mit Pfr. Helmut Golletz aus Bredenborn bei Höxter – Ort der letzten Wirkungs- und Begräbnisstätte des Pfr. Peikert, und einigen Priestern aus dem Bereich der hiesigen Pfarrgemeinde und Umgebung. Es wurden in der Einführung zum Gottesdienst einige geeignete Stellen aus dem Tagebuch zitiert, die die Erlebnisse der Karwoche und Ostern 1945 schildern (Kaplan Lukas Piłat).

In der Predigt vom P. Marian Arndt wurde betont, dass «der zeitgenössische Mensch sich nach dem Frieden sehnt, besonders dann, wenn er traumatischen Erlebnissen ausgesetzt» ist. Pater Arndt sagte „Frieden kann man nur auf Gerechtigkeit bauen. Gerechtigkeit aber kann man nur auf der Basis des Vergebens erreichen. Vergeben kann man erreichen, nur wenn man erst die Wahrheit kennt. So lehrt uns Johannes Paul II. In schwierigen Situationen, (unter den Menschen, zwischen den Nationen, auch in der Politik) wo man eine Eintracht erreichen will, muss erst die Wahrheit gesagt werden. Erst die volle Wahrheit ist eine Voraussetzung für eine wahre Versöhnung, für den Frieden. Darüber wusste auch Jesus: „Die Wahrheit wird euch befreien“ (Joh 8,32).

Wo sollen wir daher nach dieser Wahrheit suchen? Die historische Wahrheit suchen wir bei Zeugen. So ein historischer Zeuge war zweifellos Pfarrer Paul Peikert. Deshalb ist es auch so wichtig, dass wir an ihn denken und für ihn beten. Wir wollen uns seines großen Beitrags im Streben nach dem Frieden bewusst sein, denn diesen authentischen Frieden versuchte er durch die Wahrheit, Versöhnung und Gerechtigkeit zu erreichen.

In der Epoche, in der große politische und ökonomische Systeme uns zu manipulieren versuchen, maß sich jeder das Recht zu seiner eigenen Wahrheit an, wir suchen die Wahrheit. Die erste Wahrheit ist Der, der als einziger über sich sagen konnte „Ich bin die Wahrheit...“ (Joh 14,6). Wenn wir im Leben authentisch und konsequent Jesus suchen werden, finden wir schließlich auch die Wahrheit, Versöhnung, Gerechtigkeit und Frieden».

An der Gedenkfeier nahmen u.a. der stellvertretende Stadtpräsident Adam Grehl sowie die Vertreterin des Marschallamtes Lilla Jaroń, ebenso die Vorsitzende der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft in Breslau Renata Zajaczkowska und die Konsulin Annette Bußmann, Leiterin des Kulturreferates im Generalkonsulat Breslau teil. Betonenswert ist die gute Teilnahme vieler Gläubiger. Man hatte auch die Gelegenheit, Peikert's Tagebuch in deutsch und polnisch zu kaufen. Ergreifend und authentisch schildert Peikert das Inferno der letzten Kriegsmonate in der Festung Breslau: „den Exodus der städtischen Bevölkerung im bitterkalten Winter 1944/45, die sich stetig intensivierenden Angriffswellen gegen Stadt und Einwohner sowie die verübten Greuel zur sinnlosen Verteidigung der Stadt“.

*Basilius Iwanek OFM, nach Artikel des Deutschen Generalkonsulats*

## **Paul Peikert als Priester, Seelsorger, Historiker**

Den Pfarrer Paul Peikert, kennen die meisten von seinem berühmten Tagebuch über die Zeit der Belagerung der zur Festung erklärten Hauptstadt Schlesiens während des zweiten Weltkrieges. Es sind Aufzeichnungen und Berichte über das tragische Schicksal der Zivilbevölkerung und die systematische Zerstörung der Stadt und gleichzeitig ein erregend erzähltes Zeugnis über Untergang Breslaus in der Zeit von Januar bis Mai 1945.

Paul Peikert wurde am 1. Oktober 1884 in Langendorf /Bodzanów geboren. Nachdem er seine Lehre im Gymnasium beendet hatte, nahm er das Theologiestudium auf und erhielt anschließend am 20. Juni 1910 Priesterweihe vom Kardinal Kopp. Nach Seelsorgearbeit in vielen Städten wurde er 1932 von der Kurie unter von über 100 Kandidaten zum Pfarrer der Mauritius-Kirche, in der Klosterstraße 34 in Breslau gewählt. Während der ersten paar Jahren begann der neue Pfarrer den Bau einer Filiationkirche in der Ofenerstraße, sanierte Gemeindefriedhöfe und kaufte einen neuen Altar für die Kirche, aber vor allem war er ein guter Seelsorger für seine Gemeinde.

Am 17. August 1937 wurde Peikert durch die Gestapo verhaftet. Es wurde ihm vorgeworfen, dass er einen offenen Brief an Goebbels verbreite. Trotz der langen Untersuchung wurde ihm nichts bewiesen und am 11. November wurde er aus der Haft entlassen. Am 26. November 1940 wurde der Priester von Kardinal Bertram zum Kirchenrat ernannt.

Zum Ende der Belagerung blieb er alleine in der ganzen Kirchengemeinde und beschrieb genau, Tag für Tag, die Stunden der Luftangriffe, Beschießungen, Bombardierungen und Brände. Sein Tagebuch wurde nach dem Krieg im Druck veröffentlicht und wurde zu einem sehr wertvollen Zeugnis über den Verlauf der Belagerung.

Paul Peikert reiste nach dem Krieg nach Nordrhein-Westfalen aus, wo er in Bredenborn am 18. August 1949 starb. An der Wand der Mauritius-Kirche wurde eine Gedächtnistafel für Paul Peikert in polnischer und englischer Sprache eingemauert.

*Dorota Nowak-Oprzalaska*

## **Schlesier Wallfahrt**

An der von den Visituren Breslau und Glatz vom 5-22 September 2009 or-

ganisierten Schlesier Wallfahrt nahmen 132 Pilger u.a. Konsistorialrat Wolfgang Blau, Professor Dr. Hubertus Drobner, Pfr. Georg Jana und andere Priester teil. Die Führung übernahm Großdechant Prälat Apostolischer Protonotar und Visitor für Priester und Gläubige aus dem Erzbistum Breslau und der Grafschaft Glatz Franz Jung. Nach den besuchten Orten Glatz, Grulich, Oppeln, St. Annaberg, Großstein, Zuckmantel, war Breslau die letzte Station vor der Rückreise. Der Aufenthalt in der alten Heimat endete mit einer hl Messe in der Kirche Maria auf dem Sande, die gemeinsam mit Erzbischof Marian Golebiewski zelebriert wurde.

Der Breslauer Erzbischof hielt auch die Predigt, in der er an die Worte des hl. Matthäus aus dem Evangelium: „und Jesus kehrte in Seine Stadt zurück“ knüpfte. Jesus hatte daher ein Land, welches er als sein eigenes betrachtete, als seine Heimat, meinte der Erzbischof. Weiterhin wandte er sich an die Pilger aus Deutschland: „Liebe Schwestern und Brüder. Unsere Begegnung hier während der heiligen Messe ist mit Ihrer Pilgerfahrt nach Schlesien verbunden. Sie sind hierher gekommen, wie Jesus nach Kafarnaum. Für Sie ist Schlesien ihr Heimatland. Sie wollen es besuchen. Sie wollen hier Erinnerungen wach rufen, vielleicht an Ihre Kindheit oder Ihre Jugendjahre, vielleicht wollen Sie in Gedanken zurückkehren in das Land Ihrer Eltern, Großeltern und Ahnen. Sie suchen hier Ihre Heimat, Ihre Wurzeln.“

Der brutale Krieg, die schwierige Geschichte hat vielen von Ihnen den Lauf des Lebens völlig verändert. Viele Völker leiden noch heute unter den Folgen dieser schwierigen Ereignisse. Erlebtes Leid verlangt heute nach Frieden und Versöhnung. Ihre Anwesenheit hier ist wie ein Ruf nach Frieden und Versöhnung“.

Abschließend berief sich der Breslauer Oberhirte auf die gemeinsame Bischofs-Erklärung von 25.08.2009: „Im Klima des Verzeihens und der Versöhnung, im Klima von Gerechtigkeit, Liebe und Wahrheit kann sich eine Kultur des Friedens entwickeln, die dem Gemeinwohl dient“. Er beendete seine Predigt mit den Worten: „Üben wir diese Liebe und Wahrheit, die zur Versöhnung und zum Frieden führt. Nur so können wir gemeinsame Wurzeln Europas wieder finden, es sind christliche Wurzeln“.

Dieser hl. Messe wohnten auch Mitglieder der deutschen katholischen Gemeinde in Breslau mit ihrem Seelsorger Pater Arndt bei.

## **Auf der Suche nach dem jüdischen Breslau**

Am Samstagabend, den 18. Juli 2009 fand im EDITH STEIN HAUS in Breslau die öffentliche Abschlusspräsentation der deutsch-polnisch-israelischen Geschichtswerkstatt „Auf der Suche nach dem jüdischen Breslau“ statt, an der Einladung folgend auch der Seelsorger der Deutschen in Niederschlesien Pater Arndt teilnahm.

Über eine Woche lang widmeten sich Studenten aus Polen und Deutschland den persönlichen Schicksalen dreier ehemaliger Breslauer Juden, die auf Einladung der Edith Stein Gesellschaft noch einmal in die Stadt ihrer Kindheit gekommen waren. Durch Gespräche und gemeinsame Besuche von Orten, an die die Zeitzeugen noch lebhaftere Erinnerungen haben, ist es den Teilnehmern gelungen, sich die untergegangene jüdische Welt der Vorkriegszeit zu vergegenwärtigen. Dieser außergewöhnliche Besuch wurde auf Fotos und in Form von Videoaufnahmen festgehalten.

## Pflege deutscher Gräber in Breslau

In den Nachkriegsjahren und der Zeit des Sozialismus wurden die meisten deutschen Friedhöfe in Breslau zerstört, um alle Spuren der deutschen Vergangenheit zu beseitigen. Erst nach der Wende gab es die ersten Stimmen, die diese Aktionen verurteilt haben. Es wurden dafür entsprechende Zeichen gesetzt, zu erwähnen sei, das Denkmal für die gemeinsame Erinnerung, das voriges Jahr feierlich neben dem Gräbschner Friedhof errichtet wurde.

Die Dortmunder-Breslauer Hedwigstiftung startete im Juli ein Projekt „Gemeinsame Arbeit und Kennenlernen ein Weg zur Versöhnung“, dessen Ziel war, dass Jugendliche aus Deutschland und Polen gemeinsam Ordnungsarbeiten an noch vorhanden gebliebenen deutschen Gräbern zu verrichten. Daran haben sieben Deutsche und acht Polen im Alter von 15-17 Jahre teilgenommen. Sie arbeiten in 2-3 Personen Gruppen auf dem Gelände des Gemeindefriedhofes der hl. Familie in Zimpel. Sie beschäftigen sich mit den Gräbern aus den Jahren 1851-1946. Nach der Arbeit besichtigten sie die Stadt und unternahmen etwas gemeinsam. Die Deutschen lernten die Symbole Breslaus, die Polen die von Dortmund kennen. Abends feierten sie dann zusammen bei einem Grill bei dem evangelischen Pastor. Es gab aber auch immer Zeit für ein gemeinsames Gebet, sagte eine deutsche Teilnehmerin des Projekts.

B. Sz.



### Unsere Verstorbene



Am 1. November besuchen wir wie jedes Jahr die Gräber unserer Verwandten und Bekannten. Vergessen wir auch dieses Jahr nicht ein Lichtlein an den verlassenen deutschen Gräbern anzuzünden und ein Gebet zu sagen. Friedhöfe sind unsere Geschichte und unsere Wurzeln.

*Pater M. Arndt*

Im November 2007 starb im Alter von 82 Jahren

#### **Frau Irmgard Kupny**

Die Bestattung fand am Friedhof in Bad Altheide /Polanica Zdr. statt

Am 4. Juli 2009 starb im Alter von 88 Jahren

#### **Frau Maria Gonzaleska Schönfelder**

Die Bestattung fand am 8.7.2009 auf dem Oswitzer Friedhof – Breslau statt

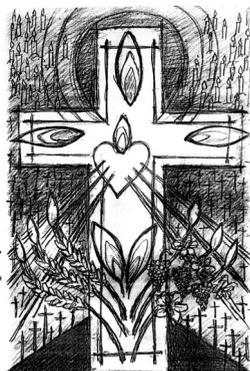
Am 31. Juli 2009 starb im Alter von 79 Jahren

#### **Frau Maria Piczak**

Die Bestattung fand am Friedhof in Liegnitz statt

Wir wollen nicht trauern, dass wir sie verloren haben, sondern dankbar sein dafür, dass wir sie gehabt haben, ja auch noch jetzt besitzen.

Denn wer heimkommt zum Herrn,  
bleibt in der Gemeinschaft der Gottesfamilie  
und ist nur vorausgegangen (*Heiliger Hieronymus*).



## Im Rückblick

- 21. Juni** – Der katholische Kirchenchor St. Maria – Wetzgau begann seine Schlesienerreise mit dem Besuch und der Mitgestaltung der deutschen hl. Messe bei den Hedwigschwestern zusammen mit der deutschen katholischen Gemeinde.
- 21. Juni** – Kulturfest der Minderheiten auf der Insel Słodowa. Es traten Chöre und Musikgruppen u.a. der bulgarischen, ukrainischen, griechischen, jüdischen und Roma auf. Als erste Gruppe präsentierten ihre deutschen Lieder die „Heimatsänger“ aus Breslau in schlesischen Trachten.
- 21. Juni** – Aus der Reihe Verbum cum Musica hielt in der hl. Kreuz-Kirche Pfarrer Dr. Mariusz Rosik den Vortrag „Wenn Böses guten Menschen passiert. Der Christ angesichts des Leidens“.
- 12. Juli** – Wallfahrt nach Wartha.
- 16. Juli** – Bibelstunde. Über die Aufgaben der Franziskaner im Heiligen Land berichtete der älteste Mitbruder der Franziskaner Provinz Bruder Vinzenz Grzyska., der viele Jahre dort als Missionar diente.
- 7. August** – Krankenbesuche. 16.00 Uhr hl. Messe und Herz Jesu-Andacht. An der Herz Jesu-Andacht nahm ein alter Freund und Wohltäter unserer Gemeinde Pastor Heinz Lischke aus Zerbst-Anhalt teil. Pastor Lischke ist ein Breslauer, jetzt Pastor der evangelischen Gemeinde in Zerbst-Anhalt. Autor der Biografie „Umkehr“.
- 9. August** – Wallfahrt nach Albendorf.
- 15. August** – Mariä Himmelfahrt. Messe und Kräuterweihe.
- 18. August** – Hl. Messe in der Mauritiuskirche anlässlich des 60. Todestages von Pfarrer Paul Peikert.
- 20. August** – Bibelstunde über den hl. Franziskus, zum 800. Jahrfest des Franziskanerordens. Namenstag von Pater Marian.
- 23. August** – Während der hl. Messe wurde des vor 60. Jahren verstorbenen Pfarrer Paul Peikert gedacht und für ihn gebetet.
- 4. September** – Hl. Messe und Herz-Jesu-Andacht.
- 6. September** – Hl. Messe und Einladung zur Wallfahrt der 3 Nationen nach Zuckmantel.
- 12. September** – III. Kulturfestival der Deutschen in Polen. Hl. Messe im Dom. Feier in der Jahrhunderthalle.
- 13. September** – Aus der Reihe Verbum cum musica hielt in der Kirche Maria am Sande Pfarrer Dr. Jerzy Machnac den Vortrag zum Thema „Zorn Gottes“. Für „Musica“ sorgte der Chor Cantata Nobiscum.
- 19. September** – Wallfahrt nach Zuckmantel.
- 21. September** – Pilger aus Deutschland feiern mit Erzbischof Gołębiewski die Eucharistie in der Kirche Maria am Sande.
- 22. September** – Eröffnung der Ausstellung „Die Franziskaner im Land der Bibel“ vorbereitet von P. Arndt.



# Im Oktober und November feiern ihren hohen und runden Geburtstag

94 Jahre

11. 10. Luzia Dobras – Breslau

90 Jahre

07. 10. Irmgard Sawicka – Breslau

88 Jahre

25. 10. Helene Walko – Breslau

87 Jahre

04. 11. Maria Geppert – Breslau

06. 11. Helene Kepesz – Landeshut

86 Jahre

25. 11. Leokadia Pijanka – Breslau

85 Jahre

05. 10. Ruth Zalewska – Schweidnitz

19. 10. Rose Jarońska – Breslau

20. 11. Władysław Światłowski – Landeshut

83 Jahre

03. 10. Hedwig Rybak – Breslau

82 Jahre

26. 10. Maria Seewald – Breslau

27. 11. Eugenia Tador – Hirschberg

80 Jahre

09. 10. Anna Bruzgol – Breslau

75 Jahre

25. 10. Gerhard Lepszy – Breslau

70 Jahre

16. 10. Rita Szczepaniak – Breslau

Es scheinen die Sterne  
für Dich in der Nacht!  
Am Tage die Sonne  
in all ihrer Pracht!

Es blühen die Blumen  
für Dich auf dem Feld!  
Ihr lieblicher Duft  
Deine Seele erhellt!

Es gehen die Engel  
auf all Deinen Wegen!  
Sie hüllen Dich ein  
in unseres Gottes Segen!

Allen Geburtstagskindern – auch den hier nicht Genannten –  
alles erdenklich Gute, beste Gesundheit, Zufriedenheit  
und Gottes Segen!

## Was, wann, wo?

### **Gottesdienste: Breslau, Kapelle zur Unbefleckten Empfängnis Mariä, (Hirschstr. 29) ul. Sępa Szarzyńskiego 29**

Sonn- und Feiertage – 10.00 Uhr – Hl. Messe	
Herz Jesu-Freitage – Sommerzeit 16.00 Uhr – Winterzeit 15.00	
	Hl. Messe und Herz Jesu – Andacht ab 8.00 Uhr Krankenbesuche
Erster Sonntag im Monat	Hl. Messe mit Kindern und Jugendlichen
4. Oktober – Erntedankfest	10.00 Uhr – Hl. Messe
Oktober – donnerstags	16.00 Uhr – Rosenkranzandacht
1. November – Allerheiligen	10.00 Uhr – Hl. Messe
2. November – Allerseelen	15.00 Uhr – Hl. Messe

### **Gedenktage**

2. Oktober	Schutzengelfest
3. Oktober	Tag der Deutschen Einheit
4. Oktober	Hl. Franz von Assisi
5. Oktober	7. Jahrestag der Einweihung des deutschen Soldatenfriedhofs in Groß Nädltz
11. Oktober	11. Jahrestag der Heiligsprechung von Edith Stein
16. Oktober	Hl. Hedwig, Schutzpatronin Schlesiens
16. Oktober	Papsttag zum Andenken an den Heiligen Vater Johannes Paul II
31. Oktober	Reformationstag
11. November	Martinstag
15. November	Volkstrauertag

### **Informationen**

28. November	10.00 Uhr Ökumenischer Gottesdienst in der Kapelle zur Unbefleckten Empfängnis Mariä zusammen mit der evangelischen Christophorusgemeinde
19. Dezember	14.00 Uhr Ökumenische Adventsfeier bei den Marienschwestern

***Allen Wohltätern der deutschen katholischen Gemeinde in Breslau  
für jegliche Unterstützung einen herzlichen Dank und Vergelt's Gott!***

#### **SEELSORGE DER DEUTSCHEN KATHOLIKEN IN Breslau**

M. Bernard Arndt, al. Jana Kasprowicza 26, PL 51-161 Wrocław 8, Tel./Fax 071/37 26 652  
Bankverbindung PKO BP 26 1020 5242 0000 2102 0051 5502, IV oddział Wrocław